

Wolf Gruner: „Mut und Widerstand“

Jüdische Gegenwehr in der NS-Zeit

Von Jens Rosbach

Deutschlandfunk, Andruck, 10.08.2026

Jüdischer Widerstand in der NS-Zeit: Mittlerweile ist eine Diskussion darüber in Gang gekommen, was damit überhaupt gemeint ist. Und es gibt immer mehr Untersuchungen und Veröffentlichungen zu dem Thema, jenseits der bewaffneten Aufstände in den Ghettos und Lagern. Eine weitere Studie liefert nun neue Belege.

Im Frühjahr 1941 geschieht Ungeheuerliches im nationalsozialistischen Berlin: Vor einem Gerichtsgebäude schimpft die jüdische Zwangsarbeiterin Hertha Reis über die, Zitat, „Scheißregierung“. Denn das Gericht hat Reis aus ihrer Wohnung geworfen, in der sie mit ihrem Sohn und ihrer Mutter zur Untermiete wohnt. Lauthals, vor Passanten, ruft die Jüdin:

„Hitler der Strolch, verfluchte Regierung, verfluchtes Volk! Bloß weil wir Juden sind, haben wir Unrecht bekommen.“

Der deutsche Historiker Wolf Gruner, Professor an der University of Southern California, hat diesen Akt jüdischer Auflehnung dokumentiert. In seiner neuen, knapp 200-seitigen Studie betont er:

„Sich nach acht Jahren NS-Herrschaft am helllichten Tag in der Hauptstadt des Dritten Reiches offen gegen die Judenverfolgung auszusprechen, schien uns bislang kaum vorstellbar, insbesondere für ein Opfer dieser Politik. Doch die Geschichte von Hertha Reis und viele ähnlich erstaunliche Geschichten individuellen Trotzes und Mutes widersprechen der gängigen Annahme einer überwiegend passiven oder gar fatalistischen Haltung der vom NS-Staat unterdrückten jüdischen Bevölkerung.“

Gruner setzt neue Akzente

Der Hintergrund: Nach 1945 galten Juden vor allem als willige Opfer, die sich nicht gegen ihre Vernichtung gewehrt hätten. Später fokussierten sich die Historiker allein auf den bewaffneten jüdischen Widerstand, etwa auf jüdische Partisanen in Osteuropa. Zu den ersten deutschsprachigen Dokumentaristen, die sich auch dem unbewaffneten jüdischen Widerstand widmeten, gehörte Arno Lustiger. Der polnischstämmige Shoah-Überlebende war gar kein Historiker, sondern Autodidakt. 1994 veröffentlichte Lustiger das Buch „Zum Kampf auf Leben und Tod“, in dem er eine Lanze

Wolf Gruner

Mut und Widerstand. Wie Jüdinnen und Juden sich im NS-Alltag zur Wehr setzten

Wallstein Verlag

240 Seiten

32,00 Euro

brach für die gesamte Bandbreite jüdischer Rebellen: ob für KZ-Aufständische, Saboteure, Fälscher, Archivare oder Dichter, die nicht mit der Waffe in der Hand kämpften.

„Natürlich kann man von wehrlosen Menschen doch nicht verlangen, dass sie sich auf große militärische Abenteuer einlassen. Es waren ja über 20 Millionen alliierte Soldaten erforderlich, um Nazideutschland in die Knie zu zwingen.“

Auch wenn die Geschichtsforschung in den vergangenen 30 Jahren immer stärker differenzierte beim jüdischen Widerstand, setzt Gruners Buch neue Akzente. Denn der Wissenschaftler – Jahrgang 1960 – hat vor allem Polizei- und Gerichtsakten aus der NS-Zeit studiert. Dass in diesen Täter-Akten immer wieder Beschwerden auftauchen über die – so der Nazislang – „frechen Juden“, hält der Autor allein schon für ein starkes Indiz eines weitverbreiteten jüdischen Widerstands, auch wenn er zumeist unorganisiert war.

„In den Berichten, die SS, Gestapo, Beamte und NS-Parteifunktionäre für ihre Vorgesetzten verfassten, erwähnten jene den Widerstand von Juden nur selten, denn in ihrer Weltsicht widersprach das [...] dem vorherrschenden antisemitischen Stereotyp des ‚schwachen Juden‘ - ebenso wie dem Streben der Nationalsozialisten nach totaler Kontrolle.“

Vielfältige Gegenwehr

Laut Gruner war die Gegenwehr vielfältig: So fotografierten Juden antisemitische Verbotsschilder – und posierten sogar selbstbewusst davor. Sie schrieben anonyme Protest-Postkarten und Flugblätter. Sie überschwemmten die Ämter mit Bittgesuchen, Beschwerden und sogar Anzeigen gegen NS-Vertreter. Viele weigerten sich zudem, den vorgeschriebenen gelben Stern zu tragen. Andere verweigerten den Hitlergruß, brachen Ausgangssperren, flüchteten vor Zwangsarbeit oder Deportation. Einige machten sogar Selbstverteidigungskurse bei zionistischen Jugendorganisationen. So wie die 17-jährige Berlinerin Daisy Gronowski. Das dünne und nur 1,50 Meter große Mädchen wurde - im Zuge der Reichspogromnacht - von einem Jungen angegriffen.

„Er packte ihre rechte Hand und begann provokativ mit einem rostigen Taschenmesser hineinzusägen. Sie verdrehte ihren Körper [...] und begann dann zu kämpfen. Nach einigem Ringen [...] wandte sie einen ‚kleinen Trick‘ an, den sie während des [...] Selbstverteidigungstrainings [...] gelernt hatte. Sie warf sich vorwärts und rammte ihren Schädel in seinen Bauch. Sie nutzte den Überraschungseffekt, entwand ihm das Messer und stieß es ihm in den Bauch.“

Den großen Umfang jüdischer Gegenwehr belegt die Studie etwa mit den täglichen Gestapoberichten aus Wien vom Oktober 1941: Damals wurde fast jeden zweiten Tag ein jüdischer Mann oder eine jüdische Frau verhaftet, weil sie den NS-Staat beschimpft oder antijüdische Maßnahmen ignoriert hatten. Das typische Strafmaß dafür: mehrere Wochen oder Monate Haft. Nach ihrer Entlassung flohen viele Juden sofort aus dem Nazireich. Früher Widerstand rettete somit - ironischerweise - zahlreichen Menschen das Leben, unterstreicht der Historiker und Autor. Denn ab 1941 wurden Juden nach ihrer Haft zumeist in den Osten deportiert, in den sicheren Tod.

Angesichts der relativ häufigen Polizeifälle bilanziert Wolf Gruner, „dass individuelle Widerstandshandlungen in der jüdischen Bevölkerung viel verbreiteter waren, als wir uns

jemals vorstellen konnten. Dies beweist klar, dass die traditionelle Annahme der jüdischen Passivität im NS-Staat grundlegend falsch war.“

Gruners „Mut und Widerstand“ ist ein wichtiger Baustein der Holocaustforschung. Auch wenn einige der NS-Strafverfahren schon in anderen wissenschaftlichen Arbeiten auftauchen, beschreibt der Autor das aufständische Verhalten nun für eine breite Leserschaft - und zwar systematisiert und noch detaillierter. Zwar weisen einige Kapitel eine leichte Fakten-Schwemme auf, aber das machen die historischen Fotos glatt wieder wett, die den mutigen Jüdinnen und Juden buchstäblich „ein Gesicht geben“.